Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 10

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick in die Zeitschriften

Selbstbestimmung in der Schule möglich?

In Diskussionen mit Jugendlichen, besonders mit Studenten und Mittelschülern, stösst man immer wieder auf die schlagwortartige Forderung nach einer Demokratisierung der Schule. Natürlich ist man vielerorts gewillt, gewisse bescheidene Zugeständnisse an die Schüler zu machen, aber an der grundsätzlichen Richtigkeit unseres Schulsystems zweifelt niemand. Glücklicherweise gibt es experimentierfreudigere Menschen als wir eher konservativen Schweizer.

In der September-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* berichtet Manfred Liebel unter dem Titel «Das norwegische Versuchsgymnasium / Modell einer demokratischen Gegenschule» über ein solches Experiment in Oslo. Diese Schule entstand auf Initiative von drei Schülern, die das traditionelle Gymnasium vorzeitig verlassen hatten, weil sie es dort nicht mehr aushielten. Im März 1966 riefen diese drei Schüler mittels eines Flugblattes, das an sieben höheren Schulen Oslos verteilt wurde, die Schüler und Lehrer auf, «sich am Aufbau eines demokratischen Gymnasiums zu beteiligen». Das Flugblatt hatte ein für schweizerische Begriffe erstaunliches Echo, das schliesslich im Juni 1967 zur Gründung eines Versuchsgymnasiums führte.

In den vorläufigen Satzungen wird die Zielsetzung der Schule mit folgenden Worten umschrieben: «Das Versuchsgymnasium beabsichtigt, durch Experimente pädagogischer, fachlicher und organisatorischer Art Erfahrungen zu sammeln, die zu einer Änderung der jetzigen Gymnasienform beitragen können. Die Schule soll auch eine Alternative zum heutigen Gymnasium bilden. Sie verwirft autoritäre Methoden in ihrer Praxis und gründet sich stattdessen auf eine Schuldemokratie, die dem Wachstum und der Entwicklung der Schüler weitestgehend dienen soll.» Im weiteren umschreibt Liebel die Schule wie folgt: «Die Schuldemokratie manifestiert sich also nicht nur in der Organisationsstruktur der Schule, sondern auch in den Erziehungs- und Lernprozessen selbst. Entsprechend lassen sich als die beiden wichtigsten Merkmale der neuen Schule bestimmen: 1. Alle Entscheidungen, die die Gesamtentwicklung betreffen, werden in einem Beschlussprozess ermittelt, der allen Angehörigen der Schule den gleichen Einfluss sichert. Hierzu dienen besondere in der Satzung vorgesehene Organe, vor allem die Vollversammlung und der Rat der Schule. 2. Der Erziehungs- und Lernprozess ist frei von Zwang: Der Besuch des Unterrichts ist freiwillig; das Noten- und Versetzungssystem ist abgeschafft; kein Lehrer unternimmt etwas, was die Klasse nicht selbst wünscht.»

Es würde hier zu weit führen, vermehrte Details aus diesem Versuchsmodell einer demokratischen Schule wiederzugeben. Es sei hier nur noch ein Abschnitt aus dem zur Diskussion stehenden Artikel angeführt, den

man als Beweis für die Existenzberechtigung einer solchen Schule werten kann: «Das Versuchsgymnasium hat kein Prüfungsrecht, so dass seine Schüler sich unter besonders schwierigen Bedingungen ausserhalb ihrer Schule der Abiturprüfung unterziehen müssen. Als ‚Examinanden ohne Schulvorbereitung' werden sie in acht Fächern geprüft, die Schüler des traditionellen Gymnasiums nur in einem Fach. Trotzdem haben kürzlich 20 der 22 ersten Abiturienten des Versuchsgymnasiums mit teils sehr gutem Erfolg die Prüfung bestanden.»

Hinweise

In der Zweimonatsschrift «*Die Zukunft*» (Wien), Heft 18, befasst sich Fritz Klenner mit dem Thema «Sowjetimperialismus und Kommunismus». Ausgehend von der hinterhältigen Okkupation der Tschechoslowakei durch sowjetische Truppen beschäftigt sich Klenner mit dem Problem des Abbaus oder der Intensivierung der Kontakte mit den Kommunisten. Seine Schlussfolgerung lautet wie folgt: «Wenn wir die Kommunisten samt und sonders verdammen und selbst den Kontakt mit den progressiven Parteianhängern ablehnen, dann haben wir die Chance vertan, auf die geistige Entwicklung einer Bewegung einwirken zu können, der immerhin gezwungen oder freiwillig ein beträchtlicher Teil der Menschheit angehört.»
In Nummer 9 der österreichischen gewerkschaftlichen Monatsschrift «*Arbeit und Wirtschaft*» erläutern zwei tschechoslowakische Wirtschaftswissenschafter «Betriebsmodelle in tschechoslowakischer Sicht». In ihrem Beitrag analysieren sie drei Betriebsmodelle, den zentral geleiteten Betrieb, den Betrieb im Marktsyndikalismus und den Betrieb im Marktsozialismus.

Otto Böni